

Was sehen Sie, Frau Lot?

Eine künstlerische Auseinandersetzung zu sexualisierter Gewalterfahrung
von Mädchen, Jungen und Frauen - gegen Täterschutz

Maria Mathieu Renate Bühn Heike Pich



Trinitatiskirche, Köln 09/2004

www.frau-lot.de
e-mail: kontakt@frau-lot.de

GbR Bühn / Mathieu / Pich
c/o Renate Bühn
Gleimstr. 5
28203 Bremen

„Vor allem bedrückt und bewegt uns die Erkenntnis, dass das Aufbrechen des Schweigens, die erfolgreich hergestellte Öffentlichkeit und die Ermutigung der Betroffenen, Schutz und Hilfe für einen Neubeginn zu suchen, anscheinend keine Verringerung der Gewalt bewirkten.“
Carol Hagemann-White

**“Was sehen Sie, Frau Lot?” Ausstellungsprojekt mit Rahmenprogramm
vom 25.11.2013 – 14.01.2014 in der Heinrich Böll Stiftung Berlin**

**Schirmpat_innen: Der Regierende Bürgermeister, Klaus Wowereit
und Prof. Dr. Beate Rudolf, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte
Eröffnung am 25.11.2013 /18-21 Uhr mit Gebärdendolmetscher_innen**

**Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit Wildwasser e.V.,
Tauwetter e.V. und den Künstlerinnen Renate Bühn, Maria Mathieu und Heike Pich**

Ausstellungskonzept und Selbstverständnis

Wir sind drei Künstlerinnen aus Bremen, die nun seit 2001 kontinuierlich zum Thema sexualisierte Gewalt - gegen Täterschutz gemeinsam an einer künstlerischen Auseinandersetzung in Form einer Wanderausstellung zusammen arbeiten.

Dort, wo Sprache ihre Grenzen hat, versuchen wir mit unseren künstlerischen Arbeiten die Komplexität des Themas, die gesellschaftliche Realität und die Situation der Betroffenen gleichzeitig zu erfassen. Notwendige neue Dimensionen der *Wahrnehmung* und Sensibilisierung können dabei durch künstlerische Positionen und Arbeiten eröffnet werden.

40.000 Besucher_innen haben seitdem unsere Ausstellung gesehen und uns ihre Gedanken in unser Gästebuch geschrieben. Die Ausstellungsorte waren in jeder Stadt andere, aber stets wurden die Arbeiten in repräsentativen öffentlichen Räumen gezeigt, die auf symbolischer Ebene unterschiedliche Bereiche unserer Gesellschaft verkörpern, wie z.B. Kirchen, Rathäuser, Museen, aber auch Abrissgebäude und die Einbeziehung des Außenraums.

Auf jeder Station ändert sich etwas, wird entfernt, neu konzipiert - es entstehen neue Arbeiten, die in das Konzept älterer Arbeiten eingreifen und die Ausstellung weiterentwickeln.
Eine Ausstellung also, die seit ihrer ersten Präsentation in der Unteren Rathaushalle in Bremen 2001 ein andauernder work in progress ist.

2013 wollen wir die Ausstellung mit neuen Arbeiten (insgesamt 20 Kunstwerke) und aktuellen Fragen und Auseinandersetzungen in der Heinrich Böll Stiftung in Berlin zeigen.

Seit der Gründung der ersten Wildwasser - Selbsthilfegruppe in Berlin 1982 trugen betroffene Frauen und daraus folgend parteiliche Beratungsstellen bundesweit das Wissen um demütigende, zerstörerische, sexualisierte Gewalt in die Öffentlichkeit und haben immer wieder gesellschaftliche Erklärungsnot und politischen Handlungszwang erzeugt, gegen viele Widerstände bis heute.

Dennoch: 30 Jahre Öffentlichkeit und Schweigen brechen, 30 Jahre Wissen um Ursachen und Ausmaß von sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen = sind 30 Jahre ohne angemessene Konsequenz für die Schlussfolgerung, dass das Ausmaß der Betroffenen auf das Ausmaß der Täter und, davor verschließen wir die Augen nicht, Täterinnen verweist. Wie ist das möglich?
Bleibt die Wahrnehmung der sexualisierten Gewalt unerträglich?

Der Mangel an Wahrnehmung und Handeln bedeutet für betroffene Mädchen und Jungen, dass sie in diesen für sie ohnmächtigen und ausweglosen Situationen allein gelassen sind. Die Familie, das Umfeld, wie auch Schule, ihnen immer noch zumeist keine Chance des Sprechens und Ausbrechens bieten. Öffentliches und familiäres Schweigen ist der Nährboden für weitere Gewalt und schützt die Täter und Täterinnen.

Genaueres Hinsehen und alltägliches Erinnern ist uns ein wichtiger Aspekt und Antrieb in unserem (künstlerischen) Handeln und Arbeiten. Was bedeutet es tatsächlich für ein kleines Mädchen, einen kleinen Jungen, in einer sexuellen Gewaltsituation zu leben und zu überleben? Wie ist es möglich am Tisch mit dem Vater und Vergewaltiger zu frühstücken? Was muss an Spaltungen, Nicht-Spüren, alltäglichen Kraftanstrengungen von einem kleinen Kind aufgebracht werden, um zu essen und zu leben? Unterschiedliche Arbeiten wie „Splitterbild“ von Heike Pich, „Mein 10. Geburtstag“ von Maria Mathieu, in der die Welt des Mädchens aus den Fugen kippt, oder „Frühstück mit Papi“ von Renate Bühn machen die Vielschichtigkeit des Überlebens klar und deutlich.

Maria Mathieu zeigt in ihrer Arbeit „Mein 10. Geburtstag“ zwei große, weiße Leinwände mit einem roten Rosenmuster bemalt- 260 x 240 cm -, grob gezimmerte Kinderzimmermöbel deuten mit einem Teppich auf ein gewöhnliches Wohnzimmer hin. Was von der Norm abweicht ist, hier ist alles schräg, scheint einzustürzen. Die Möbel haben halb abgesägte Beine, die Wände neigen sich zur Raummitte hin. Dort stehen die Männerpantoffel vor dem Kinderstuhl, die Mädchenpantoffel zeigen rittlings in die Gegenrichtung. Sie sind zu beiden Seiten des Stuhls von den Füßen gefallen. Eine geöffnete + abgebissene Schokolade liegt auf dem Tisch.
Die Welt eines betroffenen Mädchens / Jungen ist zwangsläufig eine verschobene, unwirklich gewordene, da die Personen, die ihm Sicherheit geben müssten, sein natürliches Gefühl von Richtig + Falsch verdrehen, es ihm unter Androhung von Strafe aberkennen.

Bei der raumgreifenden Installation „2000 = 100 = 15 = 3 = 10 = 2“ von Renate Bühn, die als zentrales Thema die Dunkelziffer bei sexuellem Missbrauch aufgreift, hängen 2000 rosafarbene Krawatten wie Schwerter von einem Gerüst. In der Dunkelzifferschätzung von 1:20 sind von 2.000 sexuellen Gewalttätern nur 100 mit einer Anzeige bedroht und nur wenige Täter/Täterinnen müssen mit einer Haftstrafe rechnen. Krawatten als traditionelles Erkennungszeichen des gut gekleideten Mannes - als Sinnbild der täglichen Bedrohung, der Scheinheiligkeit und des Vertuschens einer sich dahinter verbergenden Gewalt.

Sexuelle Gewalt ist kein Tabuthema mehr – Tabu ist die Identität der Täter/Täterinnen.

Die schmerzliche Verletzung durch Vertrauensbruch und Gewalt hat oftmals nur eine Reaktion zur Folge: das innere Verstummen.

Die Arbeit von Heike Pich mit dem Titel „Schweigen“ zeigt eine Büste aus weißem Beton. Der Gesichtsausdruck erscheint verschlossen und in sich gekehrt, die Züge wirken feminin, ohne eindeutig eine weibliche Person darzustellen. Die Arbeit thematisiert das Schweigen ganzer Generationen über Jahrhunderte und Kulturkreise hinweg, das Schweigen von Eltern und Kindern, Schulen und Kirchen, Patient_innen und Ärzt_innen. Auch Jungen erleben grausame Gewalt – davon zu erzählen, den Schmerz zu spüren, erlaubt ihre Männlichkeit nicht. Sie schweigen.

Für einen weiteren Aspekt von Erinnern und Sichtbarkeit ist in einzelnen Arbeiten der Ausstellung die aktive Beteiligung von Betroffenen und Besucher_innen von Bedeutung.

Sexuelle Gewalt ist ein Verbrechen, es zerbricht Vertrauen, es zerbricht Schutz, es zerbricht Sicherheit, es zerbricht Lebensfluss und Lebenssinn, zerstört Kindheit, mordet. Die Arbeit Erinnern von Renate Bühn ist eine durch BesucherInnen wachsende Arbeit: **Tatjana, Hildegard, Lotta, Christina, Elke, Kay, Floh und Rebecca**. Acht Leuchtkästen stellvertretend für die vielen Mädchen und Frauen, die den Missbrauch nicht überlebt haben, weil ihnen das Leben genommen wurde, sie selbst aus Verzweiflung aus dem Leben gingen oder sie an den Folgen des Missbrauchs zu Tode kamen. Die Leuchtinstallation verleiht dem Erinnern Raum und Ausdruck, ihre Lebensgeschichten nicht zu vergessen – und ist ein Anstoß für die Besucher_innen dazu einen Beitrag zu leisten.

Kunst als eine Form Sprache zu finden, als eine Form der Erinnerung. In der Veränderung der Isolierung der Betroffenen, dem beständigen Erinnern und Auflösen des Schweigens liegen die Veränderungspotentiale dem Kreislauf der Gewalt ein Ende zu setzen. Handlung beginnt dort, wo die eigene Geschichte, das eigene Tun, die eigenen Ängste und das eigene Schweigen hinterfragt werden. Unsere Ausstellung ist ein Beitrag dazu.

Die öffentliche Resonanz und die sehr persönlichen Rückmeldungen zeigen uns, dass wir viele Betroffene, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen - die vielleicht zum ersten Mal über selbst erlebte sexuelle Gewalt sprechen - ermutigen, stärken und sensibilisieren. Tenor vieler Äußerungen von Besucher_innen ist die Aussage, die Alltäglichkeit von sexualisierter Gewalt in ihrer großen Bandbreite nicht mehr verdrängen zu können und sich ihr stellen zu wollen.

Das Rahmenprogramm planen wir in Berlin in Kooperation mit dem Gunda-Werner-Institut in der Heinrich Böll Stiftung Berlin, Wildwasser e.V. und Tauwetter e.V. Als Schirmpat_innen konnten wir den Regierende Bürgermeister, Klaus Wowereit und Prof. Dr. Beate Rudolf, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, gewinnen.

Insbesondere die geschlechterreflektierende Schulklassenarbeit ist dabei mit der Ausstellung und den nachbereitenden Gesprächen mit den Mädchen und Jungen eine Chance für Prävention. Diese werden von Wildwasser in Kooperation mit Tauwetter für acht Schulklassen in Mädchen- und Jungengruppen geschlechterreflektierend durchgeführt.

Des weiteren arbeiten wir daran unsere Ausstellung und Internetpräsenz barrierefreier zu gestalten. Menschen mit Behinderungen sind in einem weit höheren Maße von sexueller Gewalt betroffen wie Menschen ohne Behinderungen (Studie von 2011). Unsere Ausstellungstitel und einzelne Texte sollen in Braille, Audioguides für blinde Menschen entwickelt, eine Induktionsschleife eingerichtet werden. Für gehörlose Menschen soll es einen kleinen Gebärdenclip auf der web-Seite geben. Die Eröffnung wird mit zwei Gebärdendolmetscher_innen stattfinden, des weiteren eine Führung für gehörlose Jugendliche und Erwachsene angeboten werden. Hier haben wir Kontakt mit einer gehörlosen Fachfrau, die ein Konzept in DGS entwickeln möchte.

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung umfasst neben den Führungen und der Eröffnung mit Senatorin Dilek Kolat und Prof. Dr. Beate Rudolf am 25.11.2013 mehrere Fachveranstaltungen, die von Wildwasser e.V., Tauwetter e.V. und dem Gunda Werner Institut in Eigenregie ausgerichtet werden. Themen sind dabei: sexualisierte Gewalt an Kindersoldat_innen am Tag der Menschenrechte, interkulturelle Elternabend, Ursachen von sexueller Gewalt, Frauen als Täterinnen, u.a. Das Rahmenprogramm richtet sich dabei an Jugendliche (Schulen), Erwachsene und Betroffene und fördert zum Einen die eigene Auseinandersetzung, das eigene „Schweigen-Brechen“, und ermöglicht zum Anderen gemeinsame Formen des Handelns.

Renate Bühn, Maria Mathieu, Heike Pich